

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 7

Illustration: [s.n.]
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Ein Mann hat ein kleines Boot, darin er von einem Ufer zum andern einen Wolf, eine Ziege und einen Kohlkopf befördern muss. Mehr als eines von den dreien auf einmal kann er nicht mitnehmen, andererseits darf er Wolf und Ziege nicht allein lassen, denn der Wolf würde die Ziege zerreißen, ebenso wenig Ziege und Kohlkopf, denn die Ziege würde den Kohlkopf fressen. So fährt er denn zuerst mit der Ziege hinüber, dann holt er den Kohlkopf, bringt die Ziege aber zurück und holt den Wolf. Und auf der dritten Ueberfahrt nimmt er die Ziege mit.

*

Ein Ire rühmte in London sein Vaterland und sagte, man könne dort einen Truthahn für fünf Pence kaufen.

«Warum seid Ihr nicht in diesem gesegneten Land geblieben?» wird er gefragt.

Da erwidert er: «Wo soll man aber die fünf Pence hernehmen?»

*

Benjamin Franklin erschien beim König von Preussen, um Hilfe für Amerika zu erbitten – auch das hat es einmal gegeben!

«Was wollen Sie eigentlich mit solchen Hilfskräften anfangen?» fragte der König.

«Die Freiheit erobern», erwiderte Franklin. «Jene Freiheit, die das natürliche Recht des Menschen ist.»

Der König überlegte.

«Da ich aus einer königlichen Familie stamme», sagte er schliesslich, «bin ich König ge-

worden, und ich werde meine Macht nicht dazu missbrauchen, diesem Beruf zu schaden. Ich bin geboren, um zu herrschen, und das Volk, um zu gehorchen.»

*

Der Herzog von Luynes wurde eines Tages gewarnt, Ludwig XIII. spreche so von ihm, dass man wohl fürchten müsse, der Herzog werde bald in Ungnade fallen.

«Ich habe mir seine Gnade zu erwerben gewusst; ich werde sie mir auch erhalten», meinte der Herzog. «Ich muss ihm nur von Zeit zu Zeit Grund zum Aerger geben. Das belebt die Freundschaft.»

*

Ein Deputierter hält dem König Heinrich IV. eine endlose Ansprache. Schliesslich nimmt ihn der König bei der Hand, führt ihn zum Louvre und fragt:

«Was halten Sie von diesem Gebäude? Wird es nicht schön sein, wenn es einmal fertig ist?»

«Ja, gewiss, Sire.»

«Nun – genau so ist es mit Ihrer Rede.»

*

Ein bejahrter Gast trachtet mit der Kellnerin in eine vertraulichere Unterhaltung zu kommen.

«Ich verstehe gar nicht», sagt er, «dass ich mein ganzes Leben ohne Sie verbringen konnte.»

«Mein Gott», meint die Kellnerin kühl, «in den ersten vierzig Jahren wahrscheinlich deshalb, weil ich noch nicht auf der Welt war.»

*

Humboldt, der, wie Zeitgenossen ihn nannten, am wenigsten preussische unter den Gelehrten und gelehrteste unter den Preussen, galt auch für eine recht böse Zunge, und wenn er in Gesellschaft war, machte er über jeden



HANS PETER WYSS

Gast, der sich gerade verabschiedet hatte, eine Glosse.

In einem Haus, wo er viel verkehrte, war auch ein Monsieur de Gerando häufig Gast, blieb aber meist nur eine Stunde. Einmal aber konnte Gerando sich nicht entschliessen zu gehn, sondern stand erst auf, als Humboldt bereits gegangen war.

«Wollen Sie mir vielleicht

noch etwas sagen?» fragte die Hausfrau. «Sonst sind Sie ja nie so lange geblieben.»

«Nein, nein, Madame», erwiderte Gerando. «Aber ich habe begriffen, dass ich auch zu den Opfern gehören würde, wenn ich vor Herrn von Humboldt wegginge, und so wollte ich einmal bleiben, um die Verwundeten auf dem Schlachtfeld zu zählen.»

William Faulkner:

Die Menschheit ist ein Buch, das immer wieder von neuem aufgelegt wird, ohne die Aussicht, jemals ein Bestseller zu werden.

Nebelspalter



Impressum

Redaktion:
Franz Mächler, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 43
Redaktioneller Mitarbeiter: Bruno Knobel
Redaktion Frauenseite: Ilse Frank

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 21.–
6 Monate Fr. 39.–, 12 Monate Fr. 68.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 54.–, 12 Monate Fr. 96.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 64.–, 12 Monate Fr. 116.–
* Luftpostpreise auf Anfrage

Einzelnummer Fr. 2.–
Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St.Gallen 90-326
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen. Tel. 071/41 43 43

Der Nebelspalter erscheint jeden Dienstag
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Inseraten-Annahme
Inseraten-Regie:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung:
Hans Schöbi, Signalstrasse 7
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise: Nach Tarif 1980/1

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen

vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

 SCHWEIZER PAPIER

Themen in den nächsten Nummern:



**Vision vom unpolitischen
Ideal der völkervereinigenden
Olympischen Spiele**

**Chor der Subventionierten:
Uusgrächnet ich?!**

**Versuch einer Gleichstellung
von Kultur und Sport**